Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 29 (1932)

Heft: 12

Artikel: Die Arbeitstherapie im kantonalen Asyl in Wil [Fortsetzung und Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-837442

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verteilung der Beiträge unter die Kantone erfolgt im Verhältnis der durch die letzte eidgenössische Volkszählung ermittelten Anzahl Personen der Wohnbevölkerung schweizerischer Nationalität im Alter von über 65 Jahren. Soweit die Kantone ihre Anteile nicht beanspruchen, fallen sie in den Versicherungsfonds.

Der Bund ist befugt, den verbleibenden Betrag während der Zeit vom 1. Januar 1933 bis zum 31. Dezember 1936 für andere soziale Zwecke zu verwenden. Soweit dies nicht geschieht, fällt er in den Versicherungsfonds.

Die näheren Bestimmungen werden durch Bundesbeschluß festgesetzt.

Zum Schlusse möchten wir wiederholen, daß der Antrag des Bundesrates zur Entnahme von Beträgen aus dem Versicherungsfonds und die angekündete Verzögerung der Behandlung der Fürsorgeinitiative in einem gewissen Widerspruch zu den geltenden Verfassungs- und Gesetzesbestimmungen stehen. Sie bedeuten auch eine Enttäuschung sowohl für die bedürftigen Alten und Hinterlassenen als auch für die kantonalen Verwaltungen, die eine Verminderung der finanziellen Lasten ebenso dringend benötigen, wie der Bund.

Hochgeehrte Herren Bundesräte!

Wir bitten Sie, unsere Eingabe zu betrachten als Hilferuf und Notschrei solcher, die als Arbeiter auf dem Gebiet der offiziellen Fürsorge die Verhältnisse kennen. Die Not ist da und wächst. Unter ihr leiden vor allem die Alten und Hinterlassenen. Man hat ihnen Hilfe versprochen. Es ist jetzt an der Zeit, diesen Unglücklichen Wort zu halten. Unter den schwierigen Zeitläuften leiden auch die Kantone. Der mißliche Stand ihrer Finanzen hindert sie an der Erfüllung mancher dringenden Aufgabe. Auch sie haben eine Entlastung nötig. Aus diesen Gründen unterbreiten wir Ihnen diese Eingabe mit der höflichen Bitte um die nötigen Anordnungen zu ihrer möglichst raschen Behandlung.

Genehmigen Sie, hochgeehrte Herren Bundesräte, die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung.

Für die ständige Kommission
der Schweizerischen Armenpfleger-Konferenz:

Der Präsident: Otto Lörtscher, Pfarrer, kantonaler Armeninspektor.

Der Aktuar: A. Wild, a. Pfarrer.

Die Arbeitstherapie im kantonalen Asyl in Wil.

Vortrag von Direktor Dr. Schiller,
gehalten an der Konferenz der Armenpfleger des Kantons St. Gallen
am 4. Oktober 1932 in der Kirche des kantonalen Asyls.

(Schluß.)

Nun will ich Ihnen noch Mitteilung machen

über Erfahrungen mit neuen Beschäftigungsarten bei chronischen Psychosen im kantonalen Asyl in Wil.

Es gibt einen alten und schönen Spruch, der da heißt: „Arbeit macht das Leben süß." Dieser Spruch gilt besonders auch für den Psychiater und zwar nicht nur in dem Sinn, daß ihm die eigene Arbeit das Leben süß macht, sondern auch

geklebt werden, daß ein Sack daraus entsteht. Bei der Anfertigung ist es gut, eine Arbeitseinteilung in dem Sinne einhalten zu lassen, daß ein Kranker das Papier mit Kleister bestreicht, während die andern an einem langen Tisch sitzen und das Kleben besorgen. Die Arbeit kann sehr reinlich ausgeführt werden, aber da es Menschen gibt, die sich auch bei der reinlichsten Arbeit beschmutzen, darf es uns nicht wundernehmen, wenn es auch Kranke gibt, die es zustande bringen, sich bei dieser Arbeit die Kleider mit Kleister zu beschmutzen, und diese werden bei uns mit Schürzen ausgerüstet zum Schutze der Kleider.

Diese Art der Beschäftigung wurde bei den Kranken sehr bald beliebt, da auch Leute, die an erheblicher Geistesschwäche leiden, sie noch verrichten können, und ich hatte oft große Mühe, genug solche Arbeit zu finden.

Die zweite Beschäftigungsart ist die Anfertigung von Lederteppichen aus Lederabfällen. Darauf bin ich gekommen, als es sich darum handelte, für die Sohllederabfälle unserer Schusterei, auf der fast regelmäßig Kranke arbeiten, eine Verwendung zu finden. Dieselbe ist ebenfalls sehr einfach, braucht aber schon eine kompliziertere Einrichtung, nämlich Stanzmesser, durch welche mittelst eines 1—2 Kilo schweren Hammers die kleinen Lederformen aus den Abfällen ausgestanzt werden, ferner eine kleine Stanzmaschine, mit welcher die Löcher in diesen Formen ausgestanzt werden; diese Lederteile werden dann auf Drahtstäbe zu den Ihnen bekannten Türvorlagen oder Läufern aufgereiht. Ich habe die Arbeit so verteilt, daß ein Kranker in einem Einzelzimmer mit den genannten Instrumenten die Lederteile ausstanzt, ein zweiter die Löcher, im allgemeinen Aufenthaltssaal, wo die andern Kranken die Papierdüten anfertigen, mit seiner kleinen, auf dem Tisch befestigten Maschine ausstanzt und der Dritte die Teppiche wieder in einem Einzelzimmer, das er mit dem ersten teilt, zusammenstellt. Am meisten Geschick braucht es zum Zusammenstellen der Teppiche.

Die dritte Beschäftigungsart ist die Anfertigung von Wichseschachteln. Darauf bin ich durch den evangelischen Seelsorger aufmerksam gemacht worden und habe dieselbe in der Art und Weise begonnen, daß ich von einer Wichsefabrik etwa 100,000 aus dem Leim gegangene Wichseschachteln zur Widerherstellung erhielt. Die Arbeit ist eine ähnliche wie die Papiersäckefabrikation, nur erfordert sie größere Geschicklichkeit, und mehrere Kranke, die bei der Papiersackfabrikation geradezu Hervorragendes leisteten, erwiesen sich außerstande, Wichseschachteln anzufertigen. Sie besteht darin, einen dünnen Holzspan, der an einem der Enden mit sogenanntem Käsleim bestrichen ist, um eine oval ausgestanzte Holzschindel, ebenfalls mit Käsleim bestrichen, zu legen und dort mit einer kleinen Klammer zu befestigen. Es ist nötig, bei dieser Beschäftigung eine ähnliche Arbeitseinteilung einzuführen, wie bei der Papiersackfabrikation; zwei Kranke streichen die zu leimenden Bestandteile, die Böden, Deckel und Seitenteile mit Käsleim, und die andern leimen sie zusammen, die Arbeitenden sitzen an einem oder zwei langen Tischen, und die Bedingungen zur Ueberwachung für das Wartpersonal sind geradezu ideale. Auch diese Arbeit hat bei den Kranken sehr guten Anklang gefunden, und deshalb bedauerte ich es sehr, als der Vorrat der zu leimenden Wicheschachteln zu Ende ging.

Um dem Asyl diese prächtige Arbeitsgelegenheit zu erhalten, beschloß die Asylkommission auf meinen Antrag, die nötigen Maschinen zu kaufen, um auch neue Schachteln anfertigen zu können, d. h. um die Schindeln zu den Böden und

den ihm anvertrauten Kranken. Ohne Selbstüberhebung dürfen wir den Psychiatern nachrühmen, daß es ihr eigenstes Bestreben war, jetzt noch ist und auch in Zukunft sein wird, die Wahrheit dieses schönen Spruches immer wieder ins Werk zu setzen, indem wir unsere Kranken zur Arbeit zu bringen suchen.

Der große Haushalt, den eine Irrenanstalt darstellt, gibt mannigfaltige Gelegenheit zur Beschäftigung der Kranken; für beide Geschlechter geben der innere Dienst, die Reinigungsarbeiten auf den Abteilungen schon für einen schönen Prozentsatz der Kranken passende Arbeit. Der weitere Haushalt auf dem Felde, der Landwirtschaft, in der Küche, in der Wäscherei und Plätterei, in den Nähstuben und in den Werkstätten gibt reichliche Gelegenheit für passende Beschäftigungen. Eine Anstalt, die wie das kantonale Asyl in Wil im Zustande der Erweiterung sich befand, ist ein wahres Eldorado für Krankenbeschäftigungen; neben den vielerlei Nachteilen und kleinen Störungen, die solche Bauten für den Anstaltsbetrieb mit sich bringen, haben sie auch den alles überwiegenden Vorteil, den Kranken gute Gelegenheit zu allerlei Beschäftigung zu bieten, ja ihnen sogar willkommene geistige Anregung zu geben. Da gilt es, die neuen Gärten anzulegen, zweckmäßig einzuteilen, die Umgebung der neuen Pavillons angenehm umzugestalten und anzupflanzen, alles Beschäftigungen, an denen gewisse Kranke lebhaften Anteil nehmen, wie ein Privatmann beim Bau seines eigenen Hauses. Auch für die Werkstätten liefern uns die Erweiterungsbauten Arbeit, besonders wenn wir das Glück haben, unter den Kranken tüchtige Schreiner zu besitzen, — nebenbei bemerke ich — daß interessanterweise im Asyl die besten Arbeiter zu der Kategorie der kriminellen Geisteskranken gehören — so können z. B. die Schränke als Individuen behandelt werden, jedem Schrank können sie die besonders passende Größe und Form geben, während man bei den gewöhnlichen Lieferungsvergebungen nur Dutzendware erhält, mit denen man sich, so gut es geht, behelfen muß.

In der Möglichkeit der Krankenbeschäftigung besteht zwischen Männern und und Frauen ein großer Unterschied, die Frauen können auf den Abteilungen mit weiblichen Arbeiten viel leichter beschäftigt werden als die Männer mit ebenso passender Arbeit, und gewiß jeder Psychiater hat den Mangel an passender Beschäftigung empfunden für Männer, die aus diesen oder jenen Gründen nicht an den fast regelmäßig in den Anstalten gepflegten männlichen Beschäftigungen teilnehmen können. Dieser zeitweise oft recht schmerzlich empfundene Mangel hat mich dazu geführt, Versuche zu machen mit neuen Beschäftigungsmöglichkeiten und darüber möchte ich Ihnen nun ganz in Kürze meine Erfahrungen mitteilen.

Als erste dieser Arbeiten nenne ich Ihnen die Papierdütenfabrikation, mit der ich die Kranken im Asyl Wil nun schon 40 Jahre beschäftige. Ich bin auf diese Beschäftigung gekommen in alter Reminiszenz an meine Knabenjahre, in denen ich für das elterliche Geschäft viele Tausende von Papiersäcken, wie man bei uns sagt, anfertigte.

Diese Arbeit ist eine sehr leicht zu lernende, wenig anstrengende und ziemlich amüsante, weil der Arbeiter sieht, daß er dabei auch schnell einen guten Erfolg hat, wenn er will. Die Einrichtungen, die dazu gebraucht werden, sind sehr einfache, ein Tisch, ein Kleistertopf und ein Pinsel ist alles, was man braucht, die Arbeit kann sitzend verrichtet werden. Dieselbe besteht darin, daß dreieckige oder viereckige Stücke Papier auf einer oder zwei Seiten in Form eines schmalen Streifens mit Kleister überstrichen und diese Kleisterstreifen dann so auf das übrige Papier auf-

Decken und die Späne zu den Seitenteilen selbst herstellen zu können. Diese Maschinen sind Hobel- und Stanzmaschinen, die ich vorläufig im Souterrain des neuesten, noch im Bau begriffenen Pavillons untergebracht habe.

Auf diesen Maschinen wird das Holz, das extra zugeschnitten werden muß, in Lamellen von zutreffender Dicke und Breite geschnitten, und mittelst Stanzmaschinen werden die Deckel und Böden ausgestanzt, so daß wir Sommer und Winter für eine große Anzahl von Kranken Arbeit genug haben. Alle drei Beschäftigungsarten haben auf die Kranken einen sehr wohltätigen Einfluß; Dutzende von Männern, die sonst untätig auf den Abteilungen herumsitzen und allerlei schlechte Gewohnheiten annehmen, sitzen geordnet an den Tischen und greifen wacker zu. Freilich braucht es oft im Anfang bei vielen Fällen Geduld und Mühe genug, um zum Ziele zu kommen, der schönste Lohn dafür war oft ein überraschender Erfolg, und der Erfolg ist um so sicherer, wenn die betreffenden Kranken merken können, daß die Arbeit für sie von den angenehmsten Folgen begleitet ist in Form von Nachmittagskaffee und Rauchmaterial, Spaziergängen und Kegelspiel.

Neuenburg. Das kantonale Armendepartement hat im Jahre 1930 eine Erhebung über die Armenunterstützung im Kanton im Jahr 1929 durchgeführt, die unser Interesse auch deswegen verdient, weil auch nach dem Alter, dem Zivilstand, der Ursache der Unterstützungsbedürftigkeit, ihrer Dauer usw. gefragt wurde. Im ganzen wurden im Jahre 1929 in 3295 Fällen 4213 Personen mit 1,476,459 Fr. unterstützt. Von den 3295 Fällen betrafen alte, über 70 Jahre alte Leute 864, es folgen die 50 bis 60jährigen in 363 Fällen, die 40 bis 50jährigen in 343, die 5 bis 15jährigen in 313, die 30 bis 40jährigen in 306 Fällen usw. In der Heimatgemeinde befanden sich 806 Fälle, im Heimatkanton 1658 und im Ausland 166. Interessant ist die Statistik über die Unterstützungsursachen. In 870 Fällen handelte es sich um Körper-, in 352 Fällen um Geisteskrankheit, in 832 Fällen um das Alter und in 207 um Gebrechlichkeit. Diese 2261 Unterstützungsfälle erforderten 76,5 % der Gesamtunterstützung von Franken 1,476,459.62, nämlich Fr. 1,128,773.70. Liederlichkeit, Trunksucht, Landstreicherei waren in 177 Fällen die Ursache der Bedürftigkeit. Es flossen für sie Fr. 62,549.88. 58 zahlreiche Familien wurden mit Fr. 26,502.60 unterstützt. 122 von ihrem Ernährer böswillig verlassene Familien mit Fr. 50,734.45, Tod des Familienvaters verursachte in 79 Fällen Auslagen von Fr. 41,753.96. 343 Waisen und aus ihren Familien entfernte Kinder endlich wurden mit Fr. 133,322.75 unterstützt. Nach dem Alter verteilten sich die Unterstützungen zu 15 % mit Fr. 222,000.50 auf Bedürftige unter 20 Jahren, 40 % mit Fr. 594,552.43 auf solche im Alter von 20—60 Jahren und 45 % mit Fr. 659,906.69 auf Leute über 60 Jahre. W.

LUGANO HOTEL RIST. TICINO
am Fusse der Bahnhofseilbahn
Preis pro Bett: Fr. 2.—. Diner oder Souper: Brotsuppe, Spaghetti mit Cervelat Fr. 1.20, mit Fleisch Fr. 1.50.—. Frühstück compl. Fr. 1.—. Tel. 3.89
CANTONI-DEMARTA

Einbanddecken
zum Armenpfleger liefert zu Fr. 2.50 in Ganzleinen das
Art. Institut Orell Füßli, Zürich.